

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-72626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-72626)

Der Ammerländer

(Zweispfeiler Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,20 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanfragen nach Abdruckziffern nehmen Bestellungen entgegen. Abzugsgeld für die druckfertige Nachdrucke (über deren Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. Die Zeitungs-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unversandt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Abdruck geht verloren, wenn Anzeigen-Geldern durch gerichtliche Mitteilungen eingezogen werden müssen. — Verantwortlichen bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 111.

Bestenfalls, Mittwoch den 14. Mai 1919.

59. Jahrgang

Weltrevolution?

Ein schreckliches Erwachen ist dem deutschen Volke bevorstehend. Wir erwachen wie Simson, als die Philister über ihm waren: gebend, gefesselt, verstockt. Und in ihrer dumpfen Verwirrung denken manche unter uns, wir müßten es nun ebenso machen wie der Riese des Volkes Israel. Uns gegen die Säulen der feindlichen Welt mit aller Kraft weihen, damit sie zusammenstürzen und unter den Trümmern mit uns auch der Feind begrabe. Das ging damals, in den winzigen Verhältnissen, unter denen ein Volk unter einem einzigen Tempeldach lag. Heute stehen wir allein gegen fünf Erdteile. Selbst wenn wir, wie der Minister Giesberts in der rühen Erregung in Versailles gemeint hat, uns dem Volksweltwahn in die Arme wüßten, so wäre damit der Feind noch nicht zerstückt, sondern nur wir allein.

„Der Volksweltwahn ist eine Krankheit besiegter Völker“, hat der Morichall Koch kühl erklärt. In Zeiten der Bedrängnis blüht immer die Phantastik. Ernst Moritz Arndt, der Anfang April 1813 mit dem Freiherren vom Stein nach Dresden kam, erzählt, wie dort alsbald „das Gedränge der Wohlmeinenden und der Berückten“ begonnen habe. Die unglücklichsten Pläne zur Vernichtung des französischen Heeres wurden ausgedacht, unter anderem der Bau eines magnetischen Eisenloches, der vor den Deutschen hergedröhrt werden und alle feindlichen Waffen und sogar die fliegenden Bleigugeln an sich ziehen sollte. Im Januar 1871 war es in Paris nicht anders. Die phantastischsten Ideen zur Erzeugung des deutschen Belagerungsringes wurden ernsthaft diskutiert, darunter der echt französische, durch Einwaschen von Massen kranker Frauenzimmer das ganze deutsche Heer infizieren lassen zu wollen. Phantasten haben aber niemals Erfolg. Heute wie damals.

Der Gedanke einer Weltrevolution, durch den auch die Gegner ermüdet würden, ist nicht weniger phantastisch als die Rettungsidee der 1871 in Paris belagerten Franzosen.

Die im Grunde gänzlich unpolitischen Magyaren, die schon im Frieden das reiche Ungarn zugrunde regiert haben, haben die Ausführung des Planes, durch den Volksweltwahn der feindlichen Umklammerung Herr zu werden, ja bereits verurteilt. Er ist gescheitert. Eine zusammengelaufene Armee ohne Manneszucht kann nichts ausrichten. In diesen ganzen Weltkriegen ist in nicht etwa der Militarismus gescheitert, sondern gerade der Militarismus — der der Entente — hat gesiegt. Die Entente hatte dabei den Arbeitsmangel. Die Entente hatte eben „Flaumacher“ ins Gefängnis. Die Entente lief jeden Soldaten hinterher, der für Verständigungsfrieden sich äußerte. Wir machten es anders. Wir erklärten, das Hauptziel des Krieges sei die Abschaffung der Kriege, die Völkervereinigung, die Demokratisierung der Nationen. Wir gingen daheim damit an. Und drüben wurde derweil der demokratische Präsident Wilson zum unumkehrten Autorität; und Clemenceau hatte eine Machtvollkommenheit, wie bei uns nie ein Kaiser. Dieses System hat gesiegt. Das neue ungarische aber hat sich als völlig unfähig erwiesen. Die bolschewistischen Divisionen der Magyaren sind vor wenigen rumänischen oder serbischen Truppen davongelaufen, die nicht im Traume an Weltrevolution dachten. Im Sandumdrehen war fast ganz Ungarn belegt. Nun erwartet man binnen weniger Stunden auch noch die Einnahme der Hauptstadt Oden. Welt durch die feindliche Wehmacht. Der Traum vom Volksweltwahn ist ausgeträumt. Die Phantastik rentiert nicht.

Selbstverständlich könnten wir unsere Grenzen den Russen öffnen. Sie würden mit Vergnügen zu uns hereinströmen und zunächst alles requirieren, was bei uns noch nicht requiriert ist, würden uns regelrecht fressen, ohne daß wir eine Gegenleistung erhielten. Wie können wir in unserer vaterländischen Not überhaupt auf den Gedanken kommen, daß sie durch eine Weltrevolution gebannt werden könnten! Die Weltgeschichte kennt nur Beispiele, daß nationale Völker eine Nation erst haben; aber keine Drohungen mit Volksweltwahn verfangen nicht.

Für ein Industrievolk ist Volksweltwahn der Tod. In Ausland sind 90 % der Bevölkerung Bauern, die staatenlos, ordnungslos, verkehrslos schließlich doch leben können. Nahrung und Kleidung machen ihnen zu. Die Wälder geben Brennholz und Flüge einfacher Art. Wenn Petersburg unter dem Zeichen der bolschewistischen Weltrevolution verbrannt, was schied das den Bauern im Gouvernement Vologda? Und Ausland hat überdies den natürlichen Vorzug seiner Nierenhaftigkeit für sich. Solch ein Millionenherd kann keine Entente aufrufen, um dort in jedes Dorf Gendarmen zu hängen. In Deutschland aber müssen wir, die wir zu 70 % ein Industrievolk sind, in demselben Augenblick hungern und frieren, in dem nur die Dedung zertrümmert lassen.

Wir müssen nüchtern bleiben. Phantastik und Träumerei sind ungesund. Uns bleibt nur die einfache, unermüdete Wahrheit, daß ein Volk, um leben zu können, zum Sterben bereit sein muß. Die Deutschen, die Polen, die Italiener wollen keine Verdrängung. Sie befehlen das, was sie brauchen. Sie wollen dort, wenn es nottut, auch fallen.

Die Welt bleibt ewig dieselbe. Es sind schon viele

Völker in Ehren untergegangen. Nur hat bisher noch keines, wie man es uns zutraut, sich selbst den Strich um den Hals gelegt.

Die Zerstückelung Deutschlands.

Gebietsabtretungen im Westen und Osten.

In dem Friedensvertragsentwurf, den uns die Entente vorgelegt, wird das Selbstbestimmungsrecht der Völker

glattweg für Deutschland außer Kraft gesetzt. Ohne Rücksicht auf ethnographische und kulturelle Verhältnisse werden rein deutsche Gebiete einfach abgetrennt und den Polen und Belgiern überantwortet.

Man denkt nicht mehr an die Worte Wilsons vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, man läßt ausschließlich seinen Nachplänen freien Lauf, wenn auch die Hauptabsicht klar auf die Hand liegt. Besonders zeigt sich das in dem Gebiet von Eupen und Malmédy, wo eine übertriebene deutsche Bevölkerungswahlweise Bevölkerung



Morenet, Eupen und Malmédy.

Grundfragen verfahren. Anders man uns übersehen nimmt, trifft man — darauf kommt es der Entente ja im wesentlichen an — einen Lebensnerv unserer Industrie. Durch die Wegnahme Polens aber wird die Grundlage unserer



Westpreußen, Posen, Schlesien.

Ernährungswirtschaft unheilbar erschüttert. Im Kraßesten aber treten die Nachpläne durch die Wegnahme Westpreußens zutage. Jedes Gebiet, das seit 700 Jahren unauflöslich mit Preußen verbunden ist und in dem nur vorübergehend Polen herrschten, um eine Zeit kulturellen Zwißlandes heraufzuführen.

Berlin, 11. Mai. Aus den Positionserklärungen der Parteien ergibt sich das Resultat, daß die Mehrheitspartei der deutschen Nationalversammlung von der Unannehmbarkeit der jetzigen Friedensbedingungen überzeugt ist. Nur die deutschnationale Volkspartei und die deutsche Volkspartei werden die Friedensbedingungen für unannehmbar erklären. Die deutsche demokratische Fraktion der deutschen Nationalversammlung und der preussischen Landtagsversammlung erhebt eine Grundfrage, in der es heißt: Die Friedensbedingungen, die uns jetzt die Gegner vorgelegt haben, sind eine schändliche Verletzung des gegebenen Wortes. Solche Friedensbedingungen zu unterzeichnen, wäre eine Sünde. Es ist für uns faktisch ausgeschlossen, sie zu erfüllen.

Berlin, 11. Mai. Der ehemalige Volkskammerführer Nidnowsky läßt dem Berliner Tageblatt ein Schreiben zu gehen, in dem er sagt: Auch ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir unter keinen Umständen den vorliegenden Friedensentwurf annehmen und uns durch Drohungen einschüchtern lassen würden. Ich würde dem Abschluß der Unterhandlungen für die einzig richtige Taktik halten. Die Welt braucht Frieden und sie will und wird ihn haben.

Berlin, 11. Mai. Die sozialistische Korrespondenz schreibt: Jede Regierung, die diesen Frieden unterzeichnet würde, würde nach wenigen Wochen dem deutschen Volk davon genötigt werden. Es sei denn, daß sie sich allein auf die Gewalt stützt. Wenn es der deutschen Unterhändler nicht gelingt, andere Bedingungen zu erreichen, dann mögen nur die Unabhängigen es unternehmen, den Frieden abzuschließen. Aber sie allein ohne uns.

Horn, 11. Mai. Die deutschen Volksräte Westpreußens fordern in Ausgebungen einmütige Maßnahmen zu bewaffnetem Widerstand gegen die Zerstückelung Westpreußens. Der deutsche Volksrat von Bromberg ließ ein Telegramm an Reichs- und Staatsregierung abgehen, in dem es heißt: Wir wollen Deutsche bleiben, denn wir sind es und haben Anrecht darauf jahrlungendlang erworben. Wir müssen zu den Waffen greifen und bis zum letzten Blutstropfen Haus und Heimat verteidigen, wenn der Vögel überspannt wird.

Verfaillés, 11. Mai. Die Arbeit der deutschen Delegation an der Antwort auf den Friedensentwurf wird pünktlich am 20. Mai in die Hände Clemenceaus gelegt werden. Die Delegation hat vollständige Einigung über die Form der Antwort erzielt. Ein Teil der Arbeit wird wahrscheinlich in Berlin erledigt werden müssen und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Tagen einige Delegierte nach Deutschland fahren. Der Sitz der Delegation bleibt aber Versailles.

Verfaillés, 11. Mai. Die Note der deutschen Friedensdelegation über die allgemeine Beurteilung des Friedensentwurfes wurde durch Clemenceau am 10. Mai mit folgender Note beantwortet:

„Herr Vorsitzender! Die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte haben von der Note Kenntnis genommen, welche die Bemerkungen der deutschen Bevollmächtigten zum Texte der Friedensbedingungen enthält. In Beantwortung dieser Mitteilung möchten sie die deutsche Delegation daran erinnern, daß sie sich bei der Festlegung der Vertragsbestimmungen ständig von den Grundfragen haben leiten lassen, nach denen der Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen vorgelegt worden sind.“

Die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte können keinerlei Erörterung ihres Rechtes zulassen, die grundsätzlichen Bedingungen des Friedens, so wie sie festgelegt haben, aufrecht zu erhalten. Sie können nur Anregungen proffischer Art in Erwägung ziehen, die die deutschen Bevollmächtigten ihnen etwa zu unterbreiten haben. Genehmigen Sie ihn.“

Diese Antwort enthält, obwohl sie formell sehr gründliche Erörterung des Friedensentwurfes abzulehnen scheint, tatsächlich eine erneute Festlegung auf die Vereinbarung vom 5. Oktober — 5. November v. J. Außerdem legt sie praktische Vorschläge zu Verhandlungen über die einzelnen Kapitel des Friedensentwurfes nahe. Daß solche Verhandlungen beabsichtigt sind, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die Gegner am 10. Mai eine größere Anzahl von Druckeremplaren unserer Vorschläge zum Völkerrund und zum Arbeitererrat erbeten haben.

Auf die Note über den Völkerrund hat Clemenceau geantwortet: „Herr Vorsitzender! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des deutschen Entwurfes eines Völkerrundes zu bestätigen. Der Entwurf wird der zuständigen Kommission, die durch die alliierten und assoziierten Mächte gebildet ist, übermittelt werden. Die deutschen Delegierten werden durch eine neue Kommission der Völkerrundabstimmung teilnehmen können, daß die Frage der Zulassung neuer Mitglieder in diesen Bund nicht überleben, sondern ausdrücklich im zweiten Absatz des ersten Artikels vorgelegt ist. Genehmigen Sie ihn.“

Diese Antwort umgibt den Kernpunkt unserer Frage der sich darauf bezog, daß Deutschland eine Bundesabstimmung als Teil des Gesamtvertrages unterzeichnen soll, obwohl es weder als unrichtig, noch als eingeladene Mitglied der Bundes angehört.

In Ausführung der in der ersten Antwort enthaltener Aufforderung werden heute praktische Fragen und Bemerkungen übergeben werden, die auf die territorialen Abtretungen Bezug haben.

—* Berlin, 12. Mai. Eine weltgeschichtliche Stunde haben die erlebt, die der heutigen Tagung der Nationalversammlung in der Aula der Berliner Universität beiwohnen konnten. Die Entscheidung ist gefallen. Die Reichsregierung, die Regierungen der Bundesstaaten und sämtliche Parteien mit Ausnahme der U. S. haben gegenüber den Friedensbedingungen der Entente das Unannehmbar ausgeprochen. Unenträglich, undurchführbar, unannehmbar!

Unter diesem Zeichen stand die geschichtliche Sitzung, die durch eine Anrede des Geheimrats Kahl eingeleitet wurde, der die Abgeordneten im Namen der Berliner Universität begrüßte. Er zitierte den Geist Friedrichs, der einst in diesen Räumen an die Studenten der Freiheitskriege die Reden an die deutsche Nation hielt. Daß hier Friedrichs Wort wieder kraftig werde — sagte der Redner — das ist der Wunsch, womit ich Sie herzlich begrüßt haben will. (Laute Beifallrufe.) Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete die Rede Scheidemanns: Dieser Vertrag ist nach der Auffassung der Regierung unannehmbar. Weg mit diesem Wortplan! Ein Beifallssturm ohnegleichen durchbrauste das Haus. Händeklatschen auf allen Seiten. Abgeordnete und Regierungvertreter sowie Tribünenbesucher erhoben sich spontan von den Plätzen. Minutenlang vermochte der Redner nicht weiter zu sprechen. Die Beifallsstürme wiederholten sich, als der Ministerpräsident das Gelöbnis der Treue an die Vorkämpfer sprach.

Auch bei den Worten des preussischen Ministerpräsidenten Hirsch ging eine tiefe Bewegung durch das Haus, als er im Namen der Bundesstaaten die Erklärung abgab: Lieber tot als Sklav! In der bittersten und furchtbarsten Not, die unser Volk heimgeschickt hat, stehen wir alle in unerschütterlicher Treue zum großen deutschen Vaterlande. (Schwacher Beifall.) Das Deutschland von 1919 ist ein anderes als das von 1914. Es ist ein neues, freies, demokratisches Deutschland. Das freie Volk wird auch aus diesem Unglück einen Aufstieg finden, der alle Völker der Erde mit emporgreißt.

—* Berlin, 12. Mai. Aus den besetzten Gebieten sind aus Massenfreigebungen der Reichsregierung Telegramme zugegangen, die Reichsregierung möge durch Herbeiführung einer Volksabstimmung der ganzen Welt zeigen, daß die bedrohten Volksgenossen trotz der Not und gerade wegen der Not des Reiches es vorziehen, in seinem Verbände zu bleiben. Es ist kaum zu bezweifeln, daß sich die Reichsregierung diesem Wunsche, den das ganze Volk teilen wird, anschließt. Man kann daher mit einer baldigen Entscheidung der Reichsregierung in diesem Sinne rechnen.

Verfaßtes, 10. Mai. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation Reichsminister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau hat heute folgende Noten an den Präsidenten der Friedenskonferenz Clemenceau gerichtet:

Verfaßtes, den 10. Mai 1919.

Herr Präsident!

Die deutsche Friedensdelegation hat mit Befriedigung in dem ihr übergebenen Vertragsentwurf von der Anerkennung des Grundgesetzes einer mit größter Beilehnung auszuführenden Seimendung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Kenntnis genommen.

Es entspricht der Auffassung der deutschen Friedensdelegation, die Einzelheiten über die Durchführung dieser Fragen an eine besondere Kommission zu verweisen. Unmittelbare mündliche Ausdragen zwischen Kommissionen fällt aller kriegführenden Staaten in Betrachtungen haben sich auf diese während der Feindbelagerungen als der zweckmäßigste Weg zur Lösung der Schwierigkeiten erwiesen; um so leichter sollte es jetzt sein, Verständigungen über die Ausführung oder Unklarheiten in einzelnen Punkten zu beseitigen; beispielsweise hält die deutsche Friedensdelegation mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit der Friedensaufstellung in den einzelnen Ländern die grundsätzliche Einbeziehung auch derjenigen Kriegs- und Zivilgefangenen, die sich wegen anderer als disziplinärer Vergehen in Unterirdungen oder Strafbau befinden, in die bedingungslose Seimendung für unerlässlich; Deutschland hat bei den in seiner Hand befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen der alliierten und assoziierten

Mächte den gleichen Grundsat anerkannt. Die Verwertung gewisser Erleichterungen für die Kriegs- und Zivilgefangenen bis zu ihrem Abtransport erscheint der deutschen Friedensdelegation aus Billigkeitsgründen selbstverständlich.

Im übrigen hat die deutsche Friedensdelegation die Aufstellung einzelner Bestimmungen einseitig zu Gunsten der alliierten und assoziierten Regierungen feststellen müssen a. B. bei der Herausgabe persönlicher Eigentums, bei der Nachfordern über Vermittlung sowie bei der Freilassung für die Grabsstätten. Sie nimmt an, daß bei dieser Frage die völlige Gerechtigkeit eine aus den allgemeinen Menschenrechten zu begründende Forderung ist.

Wegen der großen Schwierigkeit der technischen Durchführung der Seimendung der Kriegs- und Zivilgefangenen, namentlich anlässlich der Schnelligkeit des Schiffraums und des Kostenmangels, muß größter Wert darauf gelegt werden, daß alles bereits geklärt ist, die kommissorischen Beratungen über Kriegs- und Zivilgefangene bereits jetzt getrennt von dem übrigen Fragenkomplex behandeln zu lassen. Dieser Vorschlag gründet sich in erster Linie darauf, daß viel Tausende deutsche Kriegs- und Zivilgefangene sich noch in überfüllten Käufern befinden; auch denkt die deutsche Friedensdelegation in diesem Zusammenhang an die noch in Gefangenschaft befindlichen Deutschen, deren Abtransport nicht nur besonders dringlich, sondern auch überaus schwierig erscheint. Aus innerpolitischen Gründen muß deutscherseits größter Wert darauf gelegt werden, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in möglichst geordneten Verhältnissen in die Heimat zurückgeführt werden und dort mit größter Beschleunigung dem Wirtschaftsleben wieder angeführt werden. Dies erscheint nur möglich, wenn abgesehen von der gewissen Regelung der Transporte, alles geschieht, um die seelische und körperliche Verfassung der Heimkehrenden zu heben. Bei der deutschen Wirtschaftslage ist es für Deutschland unmöglich, die erforderlichen Garantien aus eigener Kraft zu schaffen. Hierbei kommt namentlich die Ernährung und die Bekleidung in Betracht. Die deutsche Friedensdelegation hält es für zweckmäßig, wenn die Kommissionsberatungen hierauf auf die Frage erwidern würden, inwieweit es möglichenfalls von Seiten der alliierten und assoziierten Regierungen Deutschland in diesen Fragen zu helfen und gegen Erstattung der Kosten beizustehen eine völlige Vereinbarung mit Unter- und Ziviloberleitung sowie mit Schutzorg. vor ihrem Abtransport vorzunehmen.

Gemeinhin Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung
Graf Brockdorff-Rantzau.

—w Berlin, 13. Mai. Zu der gestrigen Tagung der Nationalversammlung und des Staatenschauspiesses waren fast sämtliche Ministerpräsidenten der deutschen Freistaaten persönlich erschienen.

Wie früher in wichtigen Augenblicken der deutschen Geschichte sich die deutschen Fürsten um den Kaiser scharten, haben sich in dieser schweren Schicksalsstunde der jungen deutschen Republik die Vertreter der deutschen Freistaaten wie ein Mann hinter den Ministerpräsidenten des deutschen Reiches gestellt, um der Reichsregierung ihre Zustimmung zu der Ablehnung der Friedensbedingungen und ihr vollstes Vertrauen auszudrücken, um aller Welt zu bezeugen, daß es eine Hoffnung unserer Feinde wäre, wenn sie auf ein geordnetes Vorgehen irgend eines deutschen Freistaates rechnen wollten. Ministerpräsident Hirsch gab diesem einmütigen Bekenntnis förmlich deutschen Freistaaten in der von ihm verlesenen Erklärung herbei Ausdrück.

—w London, 12. Mai. Das „Neuerliche Büro“ erfährt: Falls Deutschland die Friedensbedingungen ablehnen sollte, was für unvorstellbar gehalten wird, so sind militärische Vorbereitungen darin getroffen, daß die alliierten Armeen genau so vorrücken, wie sie getan haben würden, wenn Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen nicht abgeschlossen hätte.

—w London, 12. Mai. (Neuer.) Unterfaß. Vestes Wilson erklärt namens des Schiffskontrollrats, daß bis zum 9. Mai an Großbritannien 22 deutsche Passagierdampfer mit zusammen ungefähr 168 800 Br.-T. und 89 Fracht-dampfer mit zusammen ungefähr 663 210 Tonnen ausgeliefert seien.

Zwischen Haß und Liebe.

17)

Roman von Erich Oberstein.

(Nachdruck verboten.)

„Denken Sie, was Sie wollen! Guten Tag, Herr!“ Buchlau schritt auf die Tür des Bediensteten zu, in dem Moment, als der Diener erschien, den sein Glanzzeichen gerufen. Er wandte sich bald um.

„Gefallen Sie den Herrn hinab zu seinem Wagen!“ gebot er höflich und vernehmend.
Wie im Leben war Abel Weizner ähnlich passiv. Einen Augenblick stand er völlig verblüfft da und starrte sprachlos auf die geschlossene Tür. Würkte er sich wirklich gefallend hin, daß man ihn in Ausübung seiner Pflicht einfach hinauswarf wie einen zudringlichen Weinreisenden? Könnte er diesen höflichen Verstoß nicht zwingen, zu sprechen? Wenn man ihm zum Beispiel einfach eine Vorladung schickte...?

Aber er verwarf den Gedanken sofort wieder. Er würde auch dann schweigen, denn er wollte offenbar schweigen. Und seine Macht der Welt konnte ihm etwas entziehen, wenn er erklärte: „Ich weiß nichts!“ Wohl aber würde er, Weizner, gezwungen sein, bloß um dieses negative Resultat zu erzielen, alle die dazugehörigen unangenehmen Punkte zu nennen, die ihn zur Person des Herrn von Buchlau geführt hatten.

All dies huschte blitzschnell durch seinen Kopf. Mein — das hiesse, ein kaum begonnenes Spiel vorzeitig aufgeben und damit wahrheitsgemäß — verlieren. Es gab nur eins: sich vorläufig schweigend zurückziehen und später — besser gerüstet wiederaufstehen.

Während der Seimfahrt überdachte Weizner noch einmal alle die Einzelheiten seines Besuches in Cernogora und fand, daß dieser durchaus nicht ergebnislos gewesen war. Denn jenseit stand Herr von Buchlau würde weder so hartnäckig verhalten noch so aufgebracht werden sein, wenn er nicht tatsächlich etwas zu verschweigen gehabt hätte. Entweder hatte er wirklich Anhaltspunkte für einen Selbstmord Eichbergs und wollte sie aus irgend-

einem Grunde nicht preisgeben, oder er legte einen bestimmten Verdacht und wollte die Person des Mörders schämen durch die bloße ausgebreitete Vermutung eines Selbstmordes.

Nebeamt, wenn Abel Weizner mit seinen Gedanken an diesem Punkt angelangt war, hielt er befristet inne, wie ein nächstlicher Wanderer, der sich nicht weiter wagt aus Furcht, im Dunkel einen falschen Weg anstatt den richtigen einzufolgen.
Denn er dachte wohl: für den Kriminalist gibt es nichts Gefährlicheres, als sich in falscher Richtung zu verirren. Und er hatte in den Augen seiner Vorgesetzten eine Scharke auszumachen: den Fall Bondhart! Er wollte doch gerade zeigen, daß er mehr konnte, als ein gewöhnlicher Durchschnitts-Detektiv. Er wollte ein Meisterstück liefern — allein, aus eigener Kraft. Sein Name sollte berühmt werden. Emporsteigen aus den Niederungen der Abhängigkeit zu den Höhen selbständiger Tätigkeit.

An diesem Tage, da er, ein Gesellschafter, von Cernogora zur Bahnhafion zurückfuhr, tat Abel Weizner heimlich einen Schmutz: Entweder ich löse die Aufgabe, oder ich nehme meinen Abschied und werde Privatdetektiv, so bitter mir dies wäre. Aber unter den häßlichen Wänden meiner Kollegen nach einer zweiten Schlappe weiterzudienen, wäre mein Tod!

9. Kapitel.

Die erste Person, die Weizner nach seiner Ankunft in Wien traf, war der Detektiv, den er mit den Nachforschungen im siebenten Bezirk beauftragt hatte. Er hieß Marhold.

Der Mann war total erschöpft, denn er war seit vierundzwanzig Stunden eifrig bemüht gewesen, seine Aufgabe zu lösen. Leider vergebens. In seinem Hotel garni und bei keiner der Verionen, die Altemietter aufnehmen, hatte in der fraglichen Zeit jemand gewohnt, auf den die eine oder andere Beschreibung paßte.

„Wieder also noch die übrigen Bezirke“, meinte Weizner nachdenklich. „Aber das ist eine ungeheure, kaum in Wochen zu bewältigende Aufgabe, selbst wenn wir noch zehn andere Leute dazu requirieren!“

Aus der Heimat — für die Heimat.

Bekehrer, 13. Mai 1919

Wetterausichten für Mittwoch den 14. Mai: Vorwiegend heiter, tags wärmer, schwachwindig, keine oder geringe Niederlage.

—* Mehr Eisenbahnzüge. Vom Montag ab werden in der Richtung Bremen-Wilhelmshaven und umgekehrt an Werktagen je 3 Züge, Sonntags je 1 Zug verkehren. Die Anfahrts- und Abfahrtszeiten für die Station Wilhelmshaven sind wie folgt festgelegt: Abfahrt 6 Uhr, 12,10 Uhr, 5,33 Uhr, ferner nur Sonntags 7,52 Uhr; Ankunft 10,10 Uhr, 5,08 Uhr, 9,04 Uhr und Sonntags 11,59 Uhr.

V Grünt die Erde vor der Erde, hält der Sommer große Wälder, lautet eine Bauernregel, die auf einen regenreichen Sommer hindeuten will. Da nun in diesem Jahre die Erde vor den Tischen grünen, so hätten wir danach einen feuchten Sommer zu erwarten, wenn die Bauernregel recht behalten sollte. Da nun aber die Bauernregeln ebenso einstreifen wie nicht, so wird auch die oben erwähnte nicht absolut zuverlässig sein. Man tut auch in diesem Falle am besten, einer Prophezei skeptisch zu begegnen und die Zeit ruhig abzuwarten.

Das Generalkommando teilt im Anschluß an die vor kurzem in der Presse über die Ausreise nach den von den Polen besetzten Gebieten nach folgendes mit: „Das polnische Oberkommando in Polen hat verfügt, daß die Einreise Deutscher — auch Frauen und Kinder — nach dem von den polnischen Truppen besetzten Gebiet verboten ist. Nur derjenige darf nach dem besetzten Gebiet, der die Erlaubnis des Oberkommandos in Polen vorlegen kann. Das Kriegsministerium hat unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen verfügt, daß zur Ausreise die Genehmigung des für den Wohnsitz der künftigen Aufenthaltswörter des Antragstellers zuständigen Generalkommandos notwendig ist. Gesuche um Genehmigung sind zu richten an das Generalkommando 10. Armeekorps, Hannover, Wollstr. 6. Den Gesuchen ist ein amtlich beglaubigter Personalausweis mit abgestempelter Lichtbild und außerdem eine Bescheinigung des Landrates oder in Städten des Bürgermeisters beizufügen, daß gegen die Ausreise Bedenken von Seiten der Zivilbehörden nicht erhoben werden. Vor Erteilung der Genehmigung durch das Generalkommando muß der Antragsteller eine Versicherung eigenhändig unterschreiben, worin er sich verpflichtet, nichts gegen das deutsche Heer oder Preußen zu unternehmen.“

—* Bad Zwischenahn. Max Haufer in Altenamp hat seine Besitzung — Schlachterei und Landwirtschaft — an den Schlichter Martin Beck mit sofortigem Antritt verkauft.

Verteuerung der rationierten Butter. Die Reichsstelle für Speisefette hat den Regierungen der deutschen Freistaaten mitgeteilt, daß der bisherige Preis für Auslandsbutter wiederum von 727,80 auf 970 Mt. je Zentner für alle Zuweisungen, die seitdem erfolgen, erhöht wird. Daraus ergibt sich auch eine Erhöhung im Kleinverkauf. Der Grund der Verteuerung liegt in der weiteren Entwertung der deutschen Mark. Erst wenn volle Ruhe im Lande herrscht und das Ausland von positiven Ergebnissen deutscher Arbeit ganz überzeugt ist, darf ein Steigen unseres Geldwertes und eine Verbilligung der Lebensmittel erwartet werden.

—(b) Oldenburg, 12. Mai. Der Verfassungsausschuß der Landesversammlung hat seine Beratungen über den Entwurf der neuen Verfassung beendet und die Berichte darüber in der Hauptsache festgestellt. Der Entwurf wird Anfang der nächsten Woche im Plenum zur Verhandlung kommen und zwar voraussichtlich vom Montag bis Mittwoch einschließliche. Die Aussprache über die Bestimmungen des Entwurfs soll gründlich sein, wie wir hören. In der nächsten Woche wird auch die Wahl des neuen Ministeriums vorgenommen werden.

Die sämtlichen politischen Parteien hatten gestern eine Zusammenkunft wegen der am Mittwoch stattfindenden Protestkundgebung gegen den Gewaltfrieden. Die große

„Müssen die beiden denn aber gerade in Wien gewohnt haben, Herr Weizner?“

„Müssen — nein! Aber es ist doch sehr wahrscheinlich, da die Sendungen hier ausgegeben wurden und der eine bei Apotheker Gerber sich auffälligerweise um die Bedingungen bei Giftbeschaffung erkundigt hat. Was den anderen Mann betrifft, habe ich allerdings nur eine schwache Vermutung, daß er mit dem Franzosen in Verbindung stehen könnte.“

„In der Tat scheint aber das Gift selbst nicht in Wien gekauft worden zu sein. Wiegenstens hiebei alle diesbezüglichen Nachfragen bei Apothekern und Drogerien resultatlos...“

„Das bedeutet nichts, lieber Marhold! Die Leute sind verpflichtet, jeden Giftverkauf genau zu buchen. Aber bei der ungeheuren Nachfrage nach Spontanität zu photographischen und industriellen Zwecken wird diese Vorschrift häufig nicht eingehalten. Nachher scheuen sie sich vor der Strafe und leugnen einfach den Verkauf. Wir haben das hundertmal erlebt.“

„Wieviele wäre es gut, Herr Weizner, wenn Sie, ehe wir weitere Schritte tun, doch heute noch einmal ins Amt gingen. Ich traf vor einer Stunde mit einem Kollegen vom dritten Bezirk zusammen, und er wollte wissen, daß eine die Giftbeschaffung betreffende Anzeige bei dem Herrn Politsekretär eingelaufen ist.“

„O — und das sagen Sie mir erst jetzt, Marhold?“ — Abel Weizner sprang erregt auf.

„Ich weiß nicht, ob etwas daran ist? Der Kollege mußte nichts Bestimmtes und es gehen ja jetzt so viele Gerüchte über die Sache um, die sich hinterher bloß als Gerüchte herausstellen!“

„Das ist richtig. Aber natürlich muß ich mich sofort überzeugen, was an der Sache ist. Zwar jedoch will ich in meine Wohnung, denn ich erwarte ein Telegramm.“

Er rief einen eben vorbeifahrenden Wagen an, verabschiedete sich hastig von Marhold und fuhr nach dem Erdbergergelände.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung soll auf dem Marktplatz unter freiem Himmel stattfinden. Die gesamte Bevölkerung wird sich daran beteiligen.

— Hier fand heute nach längerer Ausprobierung im Handwerkskammergebäude die Gründung eines Arbeitgeberbundes statt. Die Arbeitgeber sämtlicher Berufe können dem Bunde beitreten, der den Zweck verfolgt, die Interessen der Arbeitgeber zu vertreten, vor allem auch in Lohnfragen der Arbeitnehmer. Der Zusammenschluß sämtlicher Arbeitgeber ist notwendig geworden infolge der anhaltenden Lohnbewegungen für den letzten Zeit. Man hofft durch diese neue Vereinigung eine Organisation zu schaffen, durch die es möglich sein wird, gemeinsam interessierende Fragen der Arbeitgeber aller Berufe einheitlich zu regeln.

— Abgeordneter Schmidt richtete folgende Interpellation an das Direktorium: „Welche Maßnahmen ist die Regierung bereit und in der Lage zu treffen, um die gegenwärtigen überhandnehmenden Ueberfahreitungen der Ferkelschächte zu unterbinden?“

— (o) Ut Ostreesland. Laat, recht! Laat is 't warm woort'n. Wat hebben wi jant na de Sinne dat de uns utgepoverde Nigman 'n maal so recht dörmarmen sull. In nu is 't lomen, over Nacht, de Knopen springen de Wogels sungen: O Welt, wie bist Du wunderschön, im Mai. De drie Jesiggen hebben of een Insehn hat un hör Piepen in den Saal sollen. Alre well hett dit Naht wat von all de Pracht? Nims. De Nadelstiken hebben den Koppvull van Sörgen um uns Volk un Land, je tebreken für den Bregenlasten: sölde wi Slaven woort'n up hunderte von Jahren? De Lichtsinnigen slan alles in den Wind: 't fall woll neet so heet utseft woort'n as 't toost is. Sullt neet? Is de Sopp neet all lang utseft? Wassen de Wapenstillslandsbedingungen neet ket up den Punkt klar schreven, as de Revolutschon bi uns uitrot? Domals gaff dat of Minsten, de den Gloven harr'n: dat steiht up Papier, 't fall woll so leep neet woort'n. O blinde Welt, wat frabest Du im Düstern! Wi mutten immer in disse Tied an de Sin fioet denken. Wo völe Minsten hebben woll Hand mit anlegt, dat de Rasten nat wur. Seler hunderte. Se harr'n döe Dogen, w't d'r lomen sull. Se wullen nig sehn: so leep soll 't woll neet woort'n. Ket eenes Dages hör dat Water up den Hals fluamen. Laat uns doch de Dogen open hollen, dat uns nig overrumpelt. In Sachjen woort'n all Japanische Fährtraben anboten te. . . . 45 Mt. dat Stid! War bliff uns Industrie, war alle unser Sacharbeiters? Schiller leit den Kludaz in 'Tall' feggen: Schanden sah ich an einen Nigman mich geführt. Willen wi uns de Dogen neet utrichten? Wi lomen blot woer te Gange, wenn wi insehn, so geht 't neet. Das Schick is led, alle Mann an die Pumper! — In Warjungsien sind in de Nacht up Saterdag senige Keers in dat Gäs von den Wechhändler Dieveln involren an hebben de Minsten, mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben“ dwungen, dat Bargel antoe dreufenden Wert, un alle Gold- und Silberfachen, teinfunden Markt an Wert, herutogewen. Wenn uns dat een Minst für een halt Jahr seggt harr, dat 't so viel lomen kann, wi harr'n hum für unsoet follen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Westerstede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amt Westerstede.

Westerstede, den 10. Mai 1919.

Am Sonnabend, dem 17. ds. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, sollen die folgenden staatlichen Fährten an Ort und Stelle öffentlich verkauft werden:

1. aus Fährten 319/203 Fähr 23 Aprn eine 4 Hektar große, westlich von der Fährung des Anbauers J. W. Buß in Apsberg gelegene Fläche.
2. die rund 2 Hektar große, westlich der Fährung von D. Samer Erben zu Apsberg gelegene Parzelle 421/197 Fähr 23 Aprn.

Es erfolgt voraussichtlich nur ein Aussch. Bezüglich der Zulassungsverteilung ohne Rücksicht auf das Höchstgebot wird völlige Freiheit vorbehalten.

Münzgeb. d.

Amtsgericht Westerstede.

Westerstede, 9. Mai 1919

Ins Handelsregister ist eingetragen: die Firma O. und W. Bruns, Augustsien und als deren Inhaber: Kaufmann Walter und Otto Bruns in Oldenburg, später in Augustsien. Offene Handelsgesellschaft die am 30. April 1919 begonnen hat. Geschäftszweig: Handel mit Kunstböden, Lein, landwirtschaftlichen Maschinen und Baumaterialien.

Amtsgericht Westerstede.

Ins Handelsregister sind zur Firma Eberhard Ries in Westerstede als jetzige Firmeninhaber eingetragen:

- a. die Witwe Karoline Johanne Auguste Ries geb. Brokenhoff in Westerstede,
- b. Hermann Ernst Heinrich Ries, stud. cam., geb. 12. 2. 1897,
- c. Hildegard Johanne Auguste Ries, geb. 7. 2. 1899,
- d. Martha Wilhelmine Denny Margarete Ries, geb. 24. 9. 1901,
- e. Erich Robert Werner Ries, geb. 4. 3. 1908

als Erben des bisherigen Firmeninhabers und zwar in Erben-gemeinschaft.

Dem Geschäftsführer Karl Eilers in Westerstede ist Procura erteilt.

Gemeindevorstand.

Zwischen a. h. n. den 10. Mai 1919.

Laut Gemeinderatsbeschluss ist das Wiegegeld für die Gemeindeviehwaage von heute an um 50% erhöht. Feld h. u.

Gemeindevorstand.

Zwischen a. h. n. den 11. Mai 1919.

In den laufenden Wochen findet die Aufnahme der landwirtschaftlichen Ernte- und Anbauflächen statt.

Die Betriebsinhaber haben sich vorher über ihre Anbauflächen zu unterrichten und den mit der Aufnahme Beauftragten an die Hand zu gehen und jede einschlägige Auskunft gewissenhaft zu erteilen.

Am Freitag den 16. d. Mts.

Schweine- u. Schafmarkt.

Westerstede, den 12. Mai 1919.

Der Gemeindevorstand. Lanje.

Kartoffel-

Abnahme

auf Station Westerstede am Donnerstag den 15. d. M., von morgens 8 bis 12 Uhr, auf Station Südholt am Donnerstag den 15. d. M., von nachm. 1 bis 4 Uhr, auf Station Linswege am Freitag den 16. d. Mts., von morgens 7 bis 11 Uhr, auf Station Eggeloge am Freitag den 16. d. Mts., von nachm. 2 1/2 bis 5 Uhr

Da die Not groß ist, bitte alle verfügbaren Mengen anmelden und abliefern zu wollen.

Schmale.

Verkauf einer Landstelle

Apen. Der Landwirt Frig Janzen zu Henschfode will wegen anderweitigen Unternehmens seine hieselbst be-

Landstelle

stehende aus dem in gutem Bauzustande befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgelände mit 39 Schöffel-acker, Weide- und Gartenländereien bester Qualität, sowie seinen 1/2 Anteil an dem am Aps-Tief gelegenen Wisenländereien zur Größe von 4 1/2 Tagewerk öffentlich gegen Meistgebot mit Eintritt zum Herbst d. J. durch mich versteuern lassen.

Die Wohn- und Wirtschaftsgelände mit etwa 6 Schöffel-acker Gartenländereien liegen äußerst günstig, direkt an der Hauptverkehrsstraße Apen-Augsustien.

Der Aussch kann in jeder gewünschten Einteilung ganz nach Wunsch der Liebhaber erfolgen. Verkaufstermin ist angelegt auf

Dienstag den 20. Mai.

nachmittags 4 Uhr, in Bremers Gasthause in Apen. Kaufsiegelte werden eingeladen.

Jassen, Auktionator.

Ebewecht. Die im Verkauf des Zegelebsitzers Otmanns in Jedeloh 1 gekauften Materialien, Steine, Pfannen und Böden, müssen bis zum 15. Juni d. Js. abgehahren sein, andernfalls dieselben zur Verfügung des Verkäufers zurückfallen.

Maiwecken, Aukt.

eines größeren Hofens Bau- und Grundholz aus dem Lammelande nach den Stationen Linswege, Westerstede zu vergeben. O. Tophorn, Holzhandlung, Essen i. Dödg.

Grundstücks-Verkauf

Apen. Die Witwe des Landwirts Hermann Reil, Anna geborene Borchers, in Lange, hat mich beauftragt, eine bei Scheidung belegene Fläche

Land

zur Größe von 80 Schöffel-acker mit bellebigem Antritt öffentlich zu verkaufen. Verkaufstermin ist anberaumt am

Sonnabend den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Schmettmanns Wirtschaft zu Lange. Liebhaber werden eingeladen.

Jassen, Aukt.

Verpachtung.

Apen. Herr Hauptlehrer Brakenhoff in Godensholt läßt am

Mittwoch den 28. Mai, nachm. 3 Uhr,

in Weins Gasthause zu Godensholt die sämtlichen diesen Herbst aus der Pacht fallenden

Wälder, Weide- und Wisenländereien

auch die bislang von Schmidt benutzten Ländereien, sowie das Wisenland b. Scharrel wiederum auf mehrere Jahre durch mich verpachten. Liebhaber werden eingeladen

Jassen u. Aukt.

Auf sichere Hypothek habe ich für sofort oder später — geteilt oder im ganzen

10 bis 15000 Mt.

zu beliehen. Gleichfalls suche ich im Auftrage zum beliebigen Antritt eine

kleine Besitzung

zu kaufen. J. Uthing, Rechf., Westerstede.

Godensholt.

Zwecks Eintragung der be- stellten Grundbesitzer in die Orts- liste, betr. Angaben über Art u. Flächengröße sämtlicher angebauten Feldstücke auf Grund der Verordnung des Gef.-Bl. v. 2. März 1919) wollen sich die Beteiligten am Sonnabend nachm. den 17. Mai und Sonntag vormittag von 8 Uhr an, in meiner Wohnung einfinden.

Rothenburg, Bez.-Vorst.

Zehn Tage altes schönes Kuhkalb

zu verkaufen. Strenge, Dohlf.

Zu verkaufen eine junge, weiße, milchgebende

Ziege

ohne Hörner. J. Deltjen, Westerstede.

Varel. Für einen landw. Arbeiter suche ich auf Mai 1920 eine kleine

Kandstelle

zu pachten, wo 1—2 Kühe gehalten werden können.

R. Wehlau, Rechf.

Zu verkaufen: 1 Milchkuh und 2 Bullkälber.

Harms-Jhausen.

Zu kaufen gesucht einige Rode

Stand-Bienen

Angebote mit Preis an Siebert Wilms, Klosterneuland 61, Post Feldmühle.

Unter meiner Nachweisung sind

2 Fach Fenster

mit langen Scheiben u. verstellbarem Oberlicht zu verkaufen.

G. Ahmels, Rechf., Westerstede.

Rundleerüben

zu verkaufen.

Georg Wilms, Westerstede.

Stroh

zu kaufen. S. Ewald.

Mühlenselle.

G. Ballmann, Waddenfer Mühle, Station Einswarden, Oldenb.

Umständehalber habe ich 15

Stummern

Sichten

girka 12 1/2 Fesim. abzugeben.

Auskunft erteilt

Bahnpostamt Südholt.

Edolf Schöder, Jhausen.

Gesucht zum 1. November eine

Wohnung

mit etwas Land in Westerstede oder Umgegend.

H. Hanenkamp.

Für kinderlosen Beamten auf sofort oder bald eine

Wohnung

gesucht. Offerten unter Nr. 46— an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum beliebigen Antritt suche ich in Westerstede eine

Wohnung

zu mieten, oder ein Haus zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 4619 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten

Achtung!

Die Milchlieferanten der Augustsien Molkerei werden aufgefordert, die Milchlieferung am 15. Mai einzustellen.

Die Kommission.

Sigung der Kommissionsmitglieder am Mittwoch den 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Gastwirt Dicks in Apen.

G. Meißer.

Als gefunden abgeliefert ein Herrenfahrad. Dasselbe kann gegen Entstattung der Kosten abgeholt werden.

Gemeindebüro Westerstede.

Kaufe

Eier, Erben, Bohnen, Bockpflaumen, Äpfel, Honig dauernd jed Posten von Kaffa ab. Nachnahme. Wilh. H. Muus, Hamburg Dejenstr. 26.

Junge Frau mit einem Dienstmädchen sucht für etwa 3 Wochen anständiges

Logis

Off. mit Preisangabe an Hermann Grimm in Felde erbeten.

Junger Mann in Westerstede sucht

Mittagstisch

wenn auch außerhalb. Offerten unter Nr. 4607 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für jungen Mann, 20 Jahre alt, erst vom Militär entlassen, in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren, da von Jugend auf in Landwirtschaft tätig, wird eine

Stellung

als junger Mann in Landwirtschaft gegen Familienanhang gesucht.

Landeserbetenachweis Zwischenahn.

Ich suche an allen Plätzen rührige Vertreter

für größere Volksversicherung zum Anwerben und Inkasso. Hohe Provision. Guter Nebenverdienst. Off. unter Nr. 4373 an den Verlag d. Bl.

Uns sind von der Dänen' schen Weide zwei alte Schafe entlaufen. Dem Wiederbringer Belohnung. Gebr. Polak.

Zahnleidende

Zähne werden unter Garantie naturgetreu eingeseht. Plomben in Gold, Porzellan, Amalgam etc. — Fast schmerzloses Zahnziehen mittels lokaler Anästhesie, Nervenlöten, Zahnreinigung etc. — Sprechstunden täglich 8—1 u. 2—7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnarzt, Oldenburg i. Gr. Bahnhofstr. 15. I. Eingang Rosenstr. in aller nächster Nähe d. Bahnhofs. Telephone Nr. 1456.

20 Mt. Belohnung

Auf dem Schützenploge ist kürzlich wieder allerlei Unfug verübt worden. Wir verbeten daher jedem Unberedigten das Betreten des Plages. Wer uns einen Uebelthäter namhaft macht, daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält obige Belohnung. Westersteder Schützenverein.

Größere Posten neuer

Räder

mit gutem Gummi eingetroffen.

J. D. Buhrs, Zwischenahn.

Empfehle in großer Auswahl

Strohüte

für Herren und Knaben, sow

Gartenhüte

für Frauen u. Mädchen. J. D. Harms Nachfolger.

Bad Zwischenahn.
Blaues Halbleinen,
 zu Ritteln, Reibers, Schürzen
 paffend, Meter 16 Mk.
Friedr. Bruns jun.

Ein- und Zerspänn.
Mähmaschinen
 und

Heurechen
 hat noch abzugeben
Apen Aug. Meiners.

Neuheiten in garnierten
**Damen-, Mädchen-
 und Kinderhüten**

sowie
Blusenfedern
 in schöner Auswahl empfiehlt
**J. W. Leonhards,
 Augustfehn.**

**Gras- und
 Klee Samen**
 hochkeimfähige Samen,
 nur reine
 keine unkontrollierbare Mischung.
**Kunze- u. St. d. übernamen
 Augustfohn.**

J. W. Leonhards.
 Forken, Schaufeln
 und Spaten,
 mit und ohne Stiel,
 Hacken, Harken, Schloßhauer
 Maulwurfsjassen
 empfiehlt

**J. W. Leonhards,
 Augustfehn.**

Wästenwagen,
 Kesselföfen,
 Stuhlöfen,
 Waschbretter,
 Waschtöpfe,
 Wäschekammern
 empfiehlt
**J. W. Leonhards,
 Augustfohn.**

Neuheiten in
Broschen,
 Haar Schmuck,
 Porzellan- u. Postkarten
 Albums, Spazierstöcke.
**J. W. Leonhards,
 Augustfohn.**

Bitte,
 wenn Sie in meinen Schau-
 fenstern nicht sehen, was Sie
 suchen, fragen Sie darnach
 im Geschäft.

**J. W. Leonhards
 Augustfohn.**

Landw. Bezugsbes. öffentl.
Manfie.

Auf die in den nächsten Tagen
 eintreffende Ladung

Ischwelell. Kali
 (50 Prozentig)
 für Düngung der Kartoffeln,
 Weizen, und auf eine Ladung
Düngesalt
 (Eisenchalk)
 werden Bestellungen entgegen
 genommen. Der Vorstand.

Dentist Schmidt
 Oldenburg,
 Gottorpstr. 1 (gegenüber der Landesbank), Tel. 1236.
 Atelier für moderne Zahnheil-
 und Ersatzkunds.
 Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags,
 Sonntags von 9-12 Uhr.

Garnierte Damenhüte,
 garniert. Mädchenhüte
 garnierte Kinderhüte,
 Schulhüte, Schutzhüte,
 Herren- u. Knabenhüte
 empfiehlt zu billigsten Preisen
H. G. Meinen.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
 auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
 Begründet 1830 - Leipzig - Völkering 21.
 Versicherungsbestand
1 Milliarde 190 Millionen Mark
 übernimmt Versicherungen
 unter günstigsten Bedingungen und gegen
 billigste Beiträge.
 Vertreter in Westerbe: **G. Ahms, Rechnungsst.**

**Apen.
 Pflüge u.
 Eggen**
 in verschied. Größen traßen ein.
Aug. Meiners.

Tischlerleim
 liefert **Carl Krafft,
 Bremen, Bischofswall 8.**
Moorburger Anstalt.
 Die Hebung der Beiträge (1/2
 Prozent) findet statt am Sonn-
 abend und Sonntag den 17. und
 18. ds. Mts. in Willems Gasthof.
 Der Vorstand.

Echten TEE,
 feinste Auslandsware,
 empfiehlt billigst
J. D. Stubben Röß, Halsbr.

Düngemergel,
 fein gemahlen, hochprozent. Ware, laufend abzugeben.
Dr. Otto Bartels, Oldenburg i. O.
 Handelshof. Fernruf 1727.

**Hobeldielen, Stabbretter,
 Kantholz, Wagensdielen, Latten,
 Schalbretter, Tischlerbretter,**
 in allen Stärken, sowie
Baumaterialien
 offeriert
Apen (Old.) H. Plagge,
 (H. Kroon Nachf.)
 Holz- und Baumaterialienhandlung.

Zwischenahn.
 Ich habe eine große Anzahl
**Näh-
 maschinen**
 erhalten.
J. D. Buhrs.

Zusammenkunft
 sämtlicher Beheren u. Beheren-
 innen der Gemeinde Apen am
 Donnerstag den 15. Mai, nach-
 mittags 6 Uhr, in Behrens Gast-
 Hof zu Apen. Ad. Ahl.

Verde-Beherenvereine
 auf Gegenseitigkeit
 für die
Gemeinde Zwischenahn.

Am Sonnabend den 31. Mai d. J.,
 nachm. 5 Uhr,
 findet in Bruns Wirtschaft zu
 Brockhoff die diesjährige
 ordentliche

Mitgliederversammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl des Vorstandes.
 2. Rechnungsablage, Entlastung
 des Vorstandes.
 3. Wahlen.
 4. Festsetzung der Prämien für
 1919.
 5. Verschiedenes.
 Der Jahresabschluss liegt vom
 17. Mai bis zum 31. Mai d. J.
 zur Einsicht der Genossen beim
 Rechnungsführer Harbert Wland
 bereit. Der Vorstand.
 D. Brantjen.

**Kolonisten - Verein
 Augustfehn.**
 Sonntag den 18. Mai d. J.,
 nachm. 5 Uhr,

Versammlung
 in Willems Gasthof, Schlackwerk.
 Tagesordnung wird in der
 Versammlung bekannt gegeben.
 Es ist dringend erwünscht, daß
 sämtliche Kolonisten von August-
 fehn und Hausen erscheinen.
 Der Vorstand.

**Friesinger
 Klootk.-Verband
 5. Kreis.**
 Am Sonntag den 18. d. M.
 findet in Linswege ein

Preiswerfen
 und der von Hollwege angebotene
Revantefampf
 Linswege-Hollwege statt.
 Zahlreiche Beteiligung erbeten.
 Der Vorstand.

Elmendorfer Mühle
 Sonntag den 25. d. Mts.

BALL
 Eintritt für Herren 1.50 Mk., für
 Damen 1 Mk., wofür freier Tanz.
 Es ladet freundlichst ein
Georg Eilers.
 Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme beim Hinscheiden
 unserer lieben Mutter, der
Witwe Marie Gerten,
 insbesondere den lieben Nachbarn
 für ihre treue Hilfe, sowie Herrn
 Pastor Borelmann für die trost-
 reichen Worte am Sarge der
 Entschlafenen sagen wir dererlichen
 Dank.
 Die Kinder.

Starke Arbeiterkleidung
 beste Friedensware,
Hosen, Jacken und Joppen,
 ferner
 Unterhosen u. Socken
 empfiehlt billigst
H. G. Meinen.

Die Aufforderung, keine Milch an
 die Molkerei Augustfehn zu liefern,
 geht nicht von der Molkerei Kommission aus, sondern
 von dem Streikausschuß der Kolonisten. Eine Sitzung
 der Molkereikommissionsmitglieder findet nicht statt.
 Herr Meißter ist bereits im letzten Winter als
 Mitglied der Molkereikommission ausgeschieden.
 Sämtliche Landwirte werden ersucht, ihre Milch
 ordnungsmäßig abzuliefern.
D. Eilers, Bokel,
 Vorsitzender der Molkereikommission.

Zigarren-Versand
 an Privat zu Engrospreisen in guter Qualität u. jeder Preislage.
 Beste Bezugsquelle für Hotels, Gastwirtschaften und Kleinhandl.
 Ausrichtung von Detailgeschäften.
Bremer Zigarrenhaus Georg Schwan
 Bremen 53, Amerikahaus. - Fernspr.: Roland 8830.

Sicherheitswehr Linswege.
 Am Sonnabend den 17. ds. Mts., abends 8 Uhr,
Versammlung
 in Neemanns Gasthof.
 Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu dieser Ver-
 sammlung zu erscheinen, weil wichtige Punkte zu besprechen sind.
 Der Führer.

Sicherheitswehr Jeddeloh 2.
 Am Mittwoch den 14. Mai, abends 8 Uhr, in Freitsh-
 Gasthaus
Versammlung.
 Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend er-
 wünscht.
R. v. Witte.

Ammerländer Reitklub.
 Die verabredete Zusammenkunft bei Ohmstedt-Dreibergen
 am 18. 5. 19 wird auf Sonntag den 25. 5. 19,
 nachmittags 4 Uhr, verschoben.
 Alle Mitglieder sind eingeladen. Der Vorstand.

Jeddeloh 1, am 12. Mai 1919.
 Heute entschlief sanft nach längerem Leiden
 meine liebe Frau und unsere gute Mutter,
 Schwiegermutter und Großmutter
Sophie Setje-Eilers
 geb. Dittmanns
 in ihrem 67. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Alarich Setje-Eilers
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch den
 16. d. Mts. Gausandacht um 1 Uhr nachm.

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis des Vierteljahrs durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanschriften und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Besondere Anzeigen für die einseitige Kleinseite (ober deren Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. die Zeile. Anzeigen bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; spätere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unentgeltlich eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rückart geht verloren, wenn Anzeigen-Bestellen durch gerichtliche Mittelwörter eingeschoben werden müssen. — Platzbeschriften bei Aufgäben der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 112

Welterste, Donnerstag den 15. Mai 1919.

59. Jahrgang

Wenn.

I. Wenn wir annehmen

Das Unmögliche einen Augenblick als Tatsache angenommen — wir unterzeichnen Graf Brockdorff-Rantzau würde annehmen, auf Beschluß der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung angewiesen, seinen Namen unter den schon fertigen Vertrag der Weltfriedensakte zu setzen, und er bräute es über sich, diesem Beschluß Folge zu leisten, trotz seiner wiederholten Zusage, daß er nur einen Frieden seine Zustimmung geben werde, der auf der Grundlage der Wilson-Punkte aufgebaut sei. Also wir unterzeichnen — was dann?

Dann bliebe zunächst wohl, für zwei oder vier Wochen, immer noch alles beim alten. Denn selbstverständlich würden erst einmal die Parlamente unserer Gegner, zum mindesten der fünf Großmächte, die in Versailles den Ton gegen uns angegeben haben, den Friedensvertrag zu genehmigen haben, was bei dem italienischen a. V. immerhin noch nicht als eine Frage von bloß formaler Bedeutung anzusehen ist. So lange also würden sich auch unsere Kriegesgefangenen zum mindesten noch zu gedulden haben; ganz abgesehen davon, daß ihre Auslieferung im einzelnen immer noch an eine allerletzte Bedingung geknüpft ist: daß unsere Regierung ihrerseits der Entente jeden deutschen Krieger oder Seeräuber zur Aburteilung durch feindliche Kriegsgerichte ausliefert, der ihr zu diesem Zwecke bezeichneter wird. Der frühere deutsche Kaiser wird Herrn Clemenceau von Holland zur Verfügung gestellt, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel: die deutsche Unterschrift unter den Bedingungen von Versailles gilt der holländischen Regierung als ein Verzicht des deutschen Volkes auf das dem Kaiser seit dem 9. November gewährte Asylrecht. Neben Sündenburg und Ludendorff werden wir vielleicht noch ein Dutzend Generale, Befehlshaber aller Grade, Offizierskandidaten auszuliefern haben, mit dem einzigen Vorbehalt, ihnen einen Verteidiger mit auf den Lebensweg in die Verbannung, in Schmach und Tod geben zu dürfen. Dafür wird es in unfernen Lande fortan an besetzten Vertretern der feindlichen Mächte nicht fehlen. Auf Schritt und Tritt werden die Kommissare der Engländer, der Franzosen, der Amerikaner, unter Tan und Kalten übermächtig werden sie fordern, anordnen, befehlen, werden sich einmischen in alles und jedes, was unsere ureigensten Angelegenheiten darstellt. Werden ein machbares Auge darüber haben, daß wir vor allen Dingen abhätten, daß wir keinen Mann mehr unter Waffen halten, als ausgemacht ist, kein Weidwenger mehr insand halten, als wir „nötig“ haben. Daß unsere Bestimmen geschleift, der Nordostsee kanal entseht, unsere Kriegesvereine aufgelöst, die Wehr- und Jugendverbände geschlossen werden. Und das — um auch diese Kleinigkeit nicht zu vergessen — unter Großer Generalstab für immer zu den Toten gelegt wird. Andere Kommissare werden dafür zu sorgen haben, daß die deutschen Regierungen und die deutschen Landesverwaltungen ja hübsch alle beschließen, was die Friedensbedingungen ihnen vorgeschrieben haben: vor allem Steuern und immer wieder Steuern; nicht zur Deckung unseres Bedarfs, zur Aufrechterhaltung von Staat und Wirtschaft, zur Wiederbelebung von Arbeit und Verkehr, zur Erfüllung der schier unübersehbar Fülle von sozialen und humanitären Aufgaben, die im Gefolge des Krieges und der Revolution aufgetaucht sind — nein, zur „Wiedergutmachung“ der Schäden, die unsere Feinde erlitten haben, gleichviel ob durch eigene oder durch unsere Schuld. Unterscheidungen dieser Art anzustellen, dazu haben sie weder Zeit noch Lust; die Saupflicht ist, daß wir zahlen, um meinetwegen haben wir uns nicht zu bekümmern. Unsere Reichs-chassverwaltung wird ihnen zunächst Schuldverrechnungen in Höhe von 20 Milliarden ausstellen und für ihre Einlösung bis zum Jahre 1921 Sorge tragen. Dann werden sie durch weitere Schuldzinsen in Höhe von 40 Milliarden abgelöst, denen sie in angemessenem Abstand abermals 40 Milliarden hinzusetzen, sodas die ersten hundert Milliarden in wenigen Jahren komplett sind. Aber nur als Zahlungsansprüche, wohnstufen; was weiter wird das haben wir in aller Eile abzurufen. Vorläufig genügt es, wenn wir zu diesen hundert Milliarden noch die Verpflichtung übernehmen, alle nachkommenden Rechnungen, ebenso wie diese unbesetzten zu honorieren. Unsere National- und Landesparlamente werden also in Zukunft am Arbeitsstoff nicht in Verlegenheit geraten.

Dafür werden unserer Regierung auf anderen Gebieten mancherlei Sorgen abgenommen. Um Gläubiger-Lotbringen a. V. braucht sie sich gar nicht mehr zu bekümmern; aus Cupen und Malmen, aus dem Saargebiet und den anschließenden Teilen der bayerischen Pfalz, aus Ost- und Oberschlesien, aus Westpreußen und gewissen Teilen von Ostpreußen braucht sie nur alle ihre Beamten zurückzuziehen, und schon ist der neue Zustand der Dinge gegeben. Für die paar Volksabstimmungen, die vorgesehen sind, werden andere Leute das Nötige veranlassen — damit sie nur ja nicht etwa zu falschen Ergebnissen führen. Dafür wird unsere Regierung um so eifriger im Lande Umschau zu halten haben, um für Frankreich und für Belgien a. V. die angeforderte Zahl von Militärschiffen, von Stieren und Pferden, von Stegen und Schafen zusammenzubekommen, was ihr hoffentlich angeht des Viehstickums, dessen wir uns — vor dem Friege zu erfreuen hatten, nicht gar zu schwer fallen wird. Auch

an die sieben Millionen Tonnen Kohle wird sie zu denken haben, mit denen wir den Franzosen zu Hilfe kommen sollen, trotzdem diese alle unsere Saargruben jetzt in ihre Verrentung verschwinden lassen. Kurzum, zu beneiden wird die Regierung der deutschen Republik nicht sein, denn ihre ganze Kraft, ihre gesamten Hilfsmittel wird sie daran zu setzen haben, die Wunden zu heilen, die der Krieg unseren Gegnern geschnitten hat. Das deutsche Volk dagegen wird im Winkel stehen zu bleiben haben, bis es Herrn Clemenceau oder seinen Nachfolgern nach Jahr und Tag vielleicht einmal gefallen wird zu erklären, daß es nun genug sei des graulichen Spiels.

Vielleicht vielleicht auch nicht. Nebenfalls, mit unserer Unterschrift geben wir uns für immer der schonmaligen Willkür unserer Feinde preis. Während wir mit abziehen — doch davon soll ein andermal die Rede sein.

Der Proteststurm.

Mitteilungen gegen den Schmachfrieden.
Je mehr Einzelheiten aus dem uns vorgelegten Vertragsentwurf bekannt werden, je lauter und ungestümmer wird der Sturm des Protestes, der sich in ganz Deutschland erhebt. Besonders in den Provinzen, deren Abtrennung von Deutschland uns die Entente summt, macht sich Entrüstung und Born in flammenden Kundgebungen Luft. So im weitesten Kreise Westpreußens zu demselben Widerstand entschlossen, falls nach Ablehnung dieses Schmachfriedens die Polen den Versuch machen, sich mit Gewalt in den Besitz der ihnen von der Entente zugedachten westpreussischen Gebiete zu setzen. Aber nicht nur in Deutschland, auch im neutralen Ausland werden immer mehr Stimmen laut, die den Frieden für ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt erklären. Und nicht zuletzt gibt es auch in Frankreich und England vereinsamte Stimmen, die zur Wägung raten oder aber die der Entente den Entschluß gewisser Kreise fundgeben, alles daran zu setzen, um den Abschluß eines solchen Friedens zu verhindern. Hier folgen einige Stimmen aus In- und Ausland.

Was sollen wir tun?

In deutschen Kreisen befaßt man sich natürlich besonders mit der brennenden Frage, was zu tun sei. In der überwiegenden Mehrheit der Kreise wird die Ansicht laut, wir dürften nicht unterzeichnen. Für den — unabweislichen — Fall der Unterzeichnung empfiehlt Herr Bernhard in der Volk. Wz., daß die deutschen Unterhändler erklären:

„Deutschland unterschreibt, weil es sich nach den Waffenstillstandsbedingungen verhalten gemacht hat. Deutschland unterschreibt, weil es hungrig. Und das hungrende und einseitige Deutschland unterschreibt gezwungen einen Vertrag, dessen Inhalt, weil er objektiv unerfüllbar ist, von keinem Menschen und von keinem Volk, weder von den Siegern noch von den Besiegten, zu erfüllen ist. Eine solche Unterschift, an deren innerer Unrichtigkeit und an deren äußerlicher Nichtigkeit nicht zu zweifeln ist, kann dann die Entente ablehnen oder annehmen. Sie beiden fällen ist sie gerichtet. Und außerdem wird ihr — da Deutschland ja zur Annahme bereit ist — dann die schwere Entscheidung darüber auszuwählen, ob weiter gemordet werden soll.“

Wemertenswert sind die Ausführungen Friedrich Stampfers, der im Vorwärt'schreibt:

Unterzeichnen wir, so stehen wir vor einem neuen Kapitel des Weltkrieges; an die Stelle der brillierenden Vernichtung wird die schleichende treten, die Zahrschneie dauern kann, und in einem Menschenalter der Verwesung werden wir nach der Stunde lauern, die Erlösung bringt. Unterzeichnen wir nicht, so stehen wir vor einem härteren Kampf, der uns Untergang oder Rettung bringen muß. Kühl und ruhig müssen wir die Schlagkraft unserer taktischen Kampfmittel unteruchen und gefasste Entschlüsse im unbedauerlicher Folgerichtigkeit durchführen. Daraus folgt, daß wir es nicht machen dürfen wie Ausland. Ausland hat den Breiter Frieden zunächst nicht unterschrieben. Wenn wir erklären, daß wir nicht unterschreiben, so muß es dabei bleiben, komme, was da will!

Für die Unterzeichnung des Vertrages treten nur die unabhängigen Organe ein, obwohl sie erklären, daß dieser Friede eine Schmach sei und durch einen Vertragsbruch zustande gekommen sei.

Das Schicksal Danzigs.

In Gemeinschaft mit dem preussischen Ministerpräsidenten Dutsch hat Reichspräsident Ebert eine Verordnung aus Danzig und Westpreußen empfangen, die aus allen Schichten der Bevölkerung aufgenommen war. Aus einer Antwort der Verordnung hervorgeht, daß Reichspräsident, daß die Unterhändler angewiesen seien, in Versailles mit aller Kraft den deutschen Standpunkt hinsichtlich der Provinzen zur Geltung zu bringen. Der Augenblick der Entscheidung sei gekommen, wenn die Verhandlungen zum Abschluß gelangt seien.

Dem Abg. Weinhausen, der am Montag eine Protestversammlung abhielt, hat Ministerpräsident Scheideemann einen schriftlichen Gruß mitgegeben, in dem es heißt: Wir werden gegen jede Verletzung deutscher Gebiete bis zum äußersten kämpfen. Die Lösung in dem schwereren Kampfe heißt: Danzig heut und immerdar deutsch.

Ein Vorstoß der Internationale?

Dringende Beratungen in Paris.

Der Friedensauschuss der Verner Sozialistenkonferenz bestehend aus Branting, Sunmans, Macdonald, Albert Thomas und Longuet, ist für Sonntag und Montag dringend nach Paris einberufen, um zu prüfen, welche Maßnahmen die sozialistische Internationale angeht, falls der weltbekannteste Friedensvertrag zu treffen hat.

Einen Aufruf gegen den Gemaltfrieden an alle Arbeiter der Welt ist von deutscher Seite ergangen, in dem das Proletariat aller Länder aufgefordert wird, mit voller Energie den Kampf gegen imperialistische und kapitalistische Vernichtungsabsichten des Friedensentwurfes der Entente aufzunehmen. Unterzeichnet ist der Aufruf von Legien und Schwarz.

Holländische Rechtsfreunde gegen den Versailler Frieden.

Die holländische Organisation für die Verbefferung eines Rechtsfriedens, der verschiedene bekannte holländische Staatsmänner als Mitglieder angehören, kündigt eine Protestversammlung gegen die von der Entente in Versailles erhobenen Friedensforderungen an. Sie fordert ferner sämtliche pazifistischen Organisationen Hollands und der übrigen zivilisierten Länder auf, eine einmütige Kundgebung gegen den Gemaltfrieden zu erlassen.

Der unumgängliche Völkerverbund.

Der holländische Sozialistenführer Troelstra hielt in Amwegen eine Protestversammlung ab. In seiner Rede führte Troelstra aus: dieser Friede dürfe nicht zugelassen werden, er sei die Vernichtung jeder Hoffnung auf allgemeine Abrüstung und die Vorbereitung für eine Zeit in der alle Völker gezwungen werden würden, jedes Jahr durchbare Lasten des Militarismus zu tragen. Der Völkerverbund sei in der Form, in der er jetzt der Welt aufgezungen werde, ein Sohn; er sei ein Bund der siegreichen Nationen, um den besiegten Nationen das Blut unter den Nägeln abzuzapfen und zu langer Unterjochung unter die Sieger zu zwingen. Derjenige, der wirklich den Frieden wünsch, könne diesen Völkerverbund nicht annehmen.

Deportation für streikende Arbeiter.

Düsseldorf. Weil ihre Forderung auf 800 Mark Lohnzulage nicht bewilligt wurde, ist die gesamte Arbeiterchaft der im besetzten Gebiet lebenden Fabrikanten in Düsseldorf-Beilich, Venrath und Hilben in den Anstand getreten. Die evallische Besatzungsbehörde hat dem Streikanschluß mitteilen lassen, daß im Falle einer Arbeitsniederlegung die Arbeiter mit der Deportation rechnen könnten. Trotz dieser Drohung zogen die Arbeiter den Streik vor.

Die Waffen der Münchener Spartakisten.

München. Welch ungeheure Mengen von Waffen sich die Spartakisten beschafft hätten, geht aus folgendem bis hergen Ergebnis der Beschlagnahme hervor: 169 Feldgeschütze, 11 schwere Geschütze, 700 Maschinengewehre, 21 358 Gewehre, Karabiner und Wifolen, 800 000 Bombenpatronen und 8 Millionen Infanteriepatronen. Und das dürfte noch weit aus nicht alles sein.

Kein Anschlag Deutsch-Osterreichs.

Paris. Sataas meldet, daß die Frage des Anschlusses Osterreichs an Deutschland endgiltig in absehendem Sinne entschieden sei.

Gleichberechtigung der Bürger- und Arbeiterkräfte.

Berlin. Der Präsident des Reichsbürgerrats Dr. Bessel gibt bekannt, er sei auf eine Eingabe von Reichsministerium mitteilt, daß die Bürgerkräfte tüchtig bis auf Inbelsondere sollen die Bürgerkräfte in allen Vertrauensfragen gehört werden und müssen die Besprechungen in solchen Fragen von den bebröhrlichen Stellen herangezogen werden.

Drohungen gegen unsere Journalisten in Versailles.

Paris. Eine halbamtliche Note sagt, daß einer der gegenwärtig in Versailles sich aufhaltenden Journalisten habe eine Meldung an das „Neue Wiener Tagblatt“ gerichtet, die eine Reihe lächerlicher Verleumdungen enthalte. Er wage zu erörtern, daß der Dienst in dem Hotel, in dem sie untergebracht seien, exponiert vertränt sei. Wenn ähnliche Meldungen verbreitet würden, werde die französische Regierung genötigt sein, die deutschen Journalisten anzuzweielen.

Vorarlberg schließt sich der Schweiz an.

Wregenz. Bei der Volksabstimmung über die Frage, ob die Landesregierung von Vorarlberg mit dem Verbanden lungen über den Anschluß des Landes an die Schweiz einleiten soll oder nicht, wurden nach den bisher eingegangenen Abstimmungsergebnissen 80 % mit Ja und 20 % mit Nein ab gegeben.

Wie Frankreich absticht!

Paris. In Regierungskreisen prüft man die Notwendigkeit für Frankreich, im Auslande militärisch vertreten zu sein. Es werde grundsätzlich entschieden werden, in England, Amerika und Italien eine Vertretung zu errichten, die aus einem wirklichen Militärabteil bestehen würde.

Verailles. „Wotum“ fordert Ermittlungen, weshalb Italien an dem Verteidigungsabündnis zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten nicht teilnehme. Versailles. Die Minister Landsberg und Giesberts lehren aus Versailles nach Berlin zurück.